

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 63 (1930)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

REDAKTION: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon: Christoph 69.46.
REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS“: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon: Christoph 69.92.
ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
ANNONCEN-REGIE: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, BERN, Telefon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.



RÉDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: G. Mæckli, maître au gymnase, Delémont. Téléphone 211.

PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, Place de la gare 1, BERNE, Téléphone Bollwerk 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoun, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5^e étage. Tél. Bw. 34.16. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Pädagogische Zeitfragen. — 50 Jahre Schuldienst. — Heinrich Widmer zum Abschied. — 32. Jahresbericht des Vorstandes der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. — † Ernst Hermann Leibundgut. — Verschiedenes. — La formation de l'instituteur. — La spécialisation des disciplines à l'école secondaire. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Grosse Temperaturschwankungen

wie sie im Frühjahr besonders häufig auftreten, bedeuten für die Atmungsorgane eine gefährliche Belastungsprobe. Husten, Halsweh und Heiserkeit — nichts zu sagen von den schweren Erkrankungen wie Grippe, Lungenentzündung, Epidemien etc. — sind deshalb gerade im Frühling an der Tagesordnung.

Ein gutes Vorbeugungsmittel gegen alle übertragbaren Krankheiten der Atmungsorgane sind die Formitrol-Pastillen; sie enthalten als wirksamen Bestandteil 0,01 gr Formaldehyd pro Pastille und dürften als eines der wirksamsten innerlichen Desinfektionsmittel bezeichnet werden.

Bei den ersten leichten Anzeichen einer Erkrankung (Kitzeln im Hals, Schluckbeschwerden) als Vorbeugungsmittel bei Epidemien, Grippe etc., nehme man sofort während längerer Zeit alle zwei Stunden eine Pastille und lasse sie auf der Zunge zergehen. So beugt man am sichersten der Ansteckung und schwerer Erkrankung vor.

Geschmacksmuster und Literatur stellen wir Ihnen auf Wunsch gerne zur Verfügung.

Formitrol ist in Tuben zu Fr. 1.50 in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

40

Dr. A. Wander A.-G., Bern

Vereinsanzeigen.

➡ Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens **Mittwoch den 23. April** in der Buchdruckerei **Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern**, sein.

I. Offizieller Teil.

Die gemeinsame erzieherische Arbeit hebt das öffentliche Ansehen des ganzen Standes.

Lehrerverein Bern - Stadt. *Arbeitsgemeinschaft für Schulmusik.* Sitzung Samstag den 3. Mai, 14 Uhr, im Sitzungszimmer Grabenpromenade Nr. 3. Wahl des Leiters. Mitteilungen über eine Eingabe an die Gesangsbuchkommission. Referat von Fritz Hug: «Wie Deutschland zu seiner Schulmusikreform kam.»

Sektion Frutigen des B. L. V. *Gesangskurs* unter Leitung von Herrn Fritz Mürger am 21., 22., 23. und 28., 29. event. 30. April, jeweils 13½ Uhr, im Bad Frutigen event. im Sekundarschulhaus. Anmeldung bis 20. April beim Präsidenten.

Sektion Niedersimmental des B. L. V. *Hauptversammlung* Mittwoch den 23. April, um 12½ Uhr, im Bärensaal zu Oey-Diemtigen. 1. Protokoll. 2. Abrechnung mit den Teilnehmern am Kurs «Heinz Balmer». 3. Rechnungsablage betr. Sektionskasse. 4. Vorstandswahlen. 5. Referat von Nationalrat O. Graf «Veraltete Bestimmungen unserer Schulgesetzgebung». 7. Gemeinsames Zvieri bei Geselligkeit.

Sektion Obersimmental des B. L. V. *Versammlung* Freitag den 25. April, 13½ Uhr, im Schulhaus in Zweisimmen. Traktanden: 1. Vorstandswahlen. 2. Vorberatung zur Verbandstagung in Spiez. 3. Referat von Herrn Schulinspektor Schafroth über das pädagogische Programm des Lehrervereins. 4. Vorführung des Rechenapparates «Pythagor» durch den Erfinder. 5. Verschiedenes.

Sektion Büren des B. L. V. *Gesangskurs* (Tonika-Do-Lehre). Der erste Kurstag für die Abteilung rechte Aareufer findet Samstag den 10. Mai, 13½ Uhr, im Schulhaus Büren statt. Kursleiter Herr E. Debrunner, Sekundarlehrer in Lyss, nimmt allfällige weitere Anmeldungen bis zum 3. Mai entgegen. Das Kursmaterial wird besorgt.

II. Nicht offizieller Teil.

Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. *Frühlingsfeier* Samstag den 26. April, 14½ Uhr, im Gasthof zum Löwen in Fraubrunnen. Die Feier wird organisiert von der Sektion Fraubrunnen und ist zugleich Lüdernzusammenkunft. Programm siehe in Nr. 2.

Lehrergesangsverein des Amtes Konolfingen. *Frühlingsfahrt in die Innerschweiz* am 2. und 3. eventuell 9. und 10. Mai. Reise ab Konolfingen-Stalden nach Luzern—Arth-Goldau (Bahn), ab Goldau (Car alpin) nach Walchwil—Zug—Menzingen—Pfäffikon (Ufenau)—Höhe Etzel—Einsiedeln—Biberbrücke—Gottschalkenberg—Unterägeri—Morgarten—Sattel—Steinerberg—Schwyz—Brunnen (Schiff)—Luzern—Konolfingen. Reisekosten zirka Fr. 37 (Fahrt, Verpflegung, Unterkunft inbegriffen). Aktiv-, Passiv- und Ehrenmitglieder mit ihren Angehörigen sind herzlich eingeladen. Anmeldungen sind bis 22. April zu richten an den Reiseleiter Fr. Gribi, Lehrer, Stalden i. E. *Gesangsübungen* finden statt: Mittwoch den 23. und Dienstag den 29. April, je 16¼ Uhr, im Unterweisungslokal in Stalden. *Vorstand und Reisekommission.*

Lehrergesangsverein des Amtes Seftigen. *Wiederbeginn der Uebungen* Mittwoch den 23. April, 17 Uhr, in der Kirche in Thurnen.

Lehrergesangsverein Burgdorf und Umgebung. *Wiederbeginn der regelmässigen Uebungen* Donnerstag den 24. April, 17¼ Uhr, im alten Gymnasium in Burgdorf. Wichtige Verhandlungen (siehe Zirkular)!

Lehrergesangsverein Murten-Erlach-Laupen. Nächste Probe Freitag den 25. April, um 17 Uhr, im Bahnhofrestaurant Kerzers.

Seeländischer Lehrergesangsverein. *Hauptprobe* für das Konzert in Grossaffoltern und Diessbach Samstag den 26. April, 13 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Keiner fehle!

Lehrerinnen-Turnverein Bern und Umgebung. *Wiederbeginn der Uebungen* Freitag den 25. April, punkt 17 Uhr, in der Turnhalle des Kirchenfeld-Schulhauses. Zu zahlreichem Besuch ladet alte und neue Mitglieder herzlich ein *Der Vorstand.*

Vereinigung ehemaliger Schüler des bernischen Staatsseminars. Bei Einzahlungen in die Reisestiftung Angabe der Promotionsnummer nicht vergessen.

Kassier Wüthrich.

86. Promotion. *Klassenzusammenkunft* Samstag und Sonntag den 10. und 11. Mai in Twann. Näheres durch Zirkular.

90. Promotion. Ich möchte meine Kollegen bitten, den Jahresbeitrag *unverzüglich* bis Ende April zu bezahlen. Adressänderungen möchten jeweils umgehend mitgeteilt werden. *Der Präsident: H. K.*

Die Freunde der neuen Schrift treffen sich am Ostermontag den 21. April, vormittags 9 Uhr, im Felsgarten in Aarau zu freier Zusammenkunft und Aussprache. *P. H.*

3 unentbehrliche Lehrmittel v. Max Boss

empfohlen von der Lehrmittelkommission des Kantons Bern

1. **Der Buchhaltungsunterricht in der Volksschule.** Geschäftsbriefe und Aufsätze, Verkehrslehre und Buchhaltung. Preis per 100 Stück Fr. 60.—, 10 Stück Fr. 6.50, 1 Stück Fr. —.70.
2. **Aus der Schreibstube des Landwirts.** Korrespondenzen, Rechnungsführung und Verkehrslehre aus der landwirtschaftlichen Praxis. Preis per 100 Stück Fr. 60.—, 10 Stück Fr. 6.50, 1 Stück Fr. —.70.
3. **Verkehrsmappe dazu (Original-Bossheft).** Schnellhefter mit allem Uebungsmaterial wie Postpapiere, Briefumschläge, Buchhaltungspapier, Formulare der Verkehrsanstalten etc. Preis 1–10 Stück Fr. 1.50, 11–50 Stück Fr. 1.45, 51–100 Stück Fr. 1.40.

Verlag:

386

ERNST INGOLD & Co. - Herzogenbuchsee

Spezialgeschäft für Schulmaterialien und Lehrmittel
Eigene Werkstätte

Berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des Berner Schulblattes!

VERLANGEN SIE

eine unverbindliche Vorführung der neuen

Liesegang-Epidiaskope

Janus und Trajanus

Modell 1929

Ein Vergleich mit andern Fabrikaten wird Ihnen die absolute Ueberlegenheit einwandfrei dartun. Bis jetzt unerreichte und kaum mal zu übertreffende Lichtausnützung. Listen gratis 46

PHOTOHAUS BERN

H. Aeschbacher :—: Christoffelgasse 3

Pädagogische Zeitfragen. (Fortsetzung.)

Oeffentlicher Vortrag von Dr. J. Zürcher, Seminardirektor.

IV.

Das Missverständnis, das Arbeitsprinzip mit Handarbeit verwechselt, ist nicht das einzige, das sich an die neue Erziehung geheftet hat.

Wir wollen im folgenden dieses und jenes noch zur Sprache bringen.

Im Bestreben, der Eigenart des Kindes gerecht zu werden, ist man in Familie und Schule gelegentlich auf Abwege geraten. Das schon erwähnte Schlagwort « Alles vom Kinde aus » kann nicht so verstanden werden, dass nun das Kind den Ton angebe und dem Erwachsenen das Verhalten vorschreibe. Es berührt eigentümlich, wenn man sieht, wie Eltern es kaum noch wagen, ihren Kindern zu befehlen, und schon komisch, wenn sie sich dann über Mangel an Dienstfertigkeit und Ehrfurcht beklagen. « Alles vom Kinde aus » verlangt ganz einfach vom Erzieher, dass er von der Individuallage des Kindes, um einen Ausdruck Pestalozzis zu gebrauchen, ausgehe, anschliesse an die natürlichen Triebe und Kräfte des Kindes und seine Forderungen darnach richte und abmesse. Aber es wird ja stark bezweifelt, ob der Erzieher überhaupt Forderungen stellen dürfe! Der Mensch soll werden, er soll sich selbst verwirklichen; der Erzieher hat einzig die Aufgabe, die geistige Menschwerdung und die Selbstverwirklichung zu erleichtern! So wird uns gesagt. Ich habe ausserordentlich viel Verständnis für diese Auffassung. Ich verstehe sogar jene, welche die Aufstellung eines Bildungsideals ablehnen, weil sie aus unerfreulichen Erfahrungen heraus fürchten, das Bildungsideal könnte zur Schablone eines Normalmenschen werden, in die nun der Zögling hineinzuzwingen wäre. Ich stimme ihnen mit voller Ueberzeugung zu, wenn sie die Normalisierung des Menschen ablehnen. Der Mensch lässt sich ebensowenig normalisieren, als sich die Arbeit des Erziehers im Sinne der Technik rationalisieren lässt. Anders denken heisst doch wohl die menschliche Gesellschaft als eine grosse Maschine ansehen und das Individuum zu einem Maschinenteil herabwürdigen.

Und doch sind Forderungen nötig. Die Selbstverwirklichung kann ganz bestimmt nicht durch blinde Auswirkung der blinden Triebkräfte geschehen. Was ist das individuelle Leben anderes als die ständige, fortgesetzte Auseinandersetzung der Triebe und Strebungen des Individuums mit der Umgebung? So wird der geistige und sittliche Mensch nur durch Bemühung um Aufgaben, die sich ihm stellen oder ihm gestellt werden, durch die Auseinandersetzung mit den Forderungen des

Erziehers. Der Erwachsene findet in den Schwierigkeiten, die er zu überwinden hat, in den Widerständen, denen er Meister werden muss, meist schicksalbestimmte Notwendigkeiten. Und der Zögling? Mit dieser Frage berühren wir eine der schwierigsten Aufgaben des Erziehers. Er muss ständig damit rechnen, seine Forderungen als sachlich unbegründet, als Ausfluss seiner Willkür aufgefasst zu sehen. Das wird ihm die Pflicht auferlegen, seine Forderungen auf das absolut Notwendige zu beschränken und nach Möglichkeit zu begründen. Die noch so sorgfältige Berücksichtigung beider Gesichtspunkte wird aber nicht hindern, dass der Erzieher gelegentlich seinen Forderungen nur durch seine *Autorität* Geltung verschaffen kann und muss.

Damit haben wir eine Frage angeschnitten, die in den letzten dreissig Jahren und namentlich seit Kriegsende nicht nur die pädagogische Welt stark beschäftigt; eine Zeitlang schien es ja, als ob jegliche Autorität beseitigt werden sollte.

Unsere Stellung zur Autorität ergibt sich aus der Beantwortung der folgenden zwei Fragen, die eng zusammenhängen:

1. Wie weit kann der Mensch aus sich heraus sich selber formen?
2. Welche Rolle spielt die *Freiheit* in der Erziehung?

Die erste Frage ist in den vorausgehenden Ausführungen bereits beantwortet worden. So viel Berechtigung wir der Forderung des Werdenlassens auch zuerkennen, so fest steht für uns, dass der heranwachsende Mensch einer Führung bedarf, dass ihm von aussen her Ziele gezeigt und Aufgaben gestellt werden müssen; einer Führung allerdings, die Achtung besitzt vor der werdenden Persönlichkeit und die geistige Bevormundung oder gar Vergewaltigung des Geführten meidet.

Die zweite Frage, die Rolle der Freiheit in der Erziehung, bedarf noch einiger Bemerkungen. Einig sind die Erzieher darin, dass es Aufgabe der Erziehung sein muss, den Zögling zur Freiheit des sittlichen Willens zu führen, des Willens, der als Ausfluss einer unabhängigen sittlichen Persönlichkeit erscheint. Diesem Ziele wird man sich stufenweise nähern müssen. Weder geht es an, die Jugend sich selber zu überlassen in der Annahme, sie werde aus sich heraus dieses Ziel erreichen, noch dürfen wir die Zöglinge bis zur Reife in strenger Gebundenheit halten, um sie dann, von einem Tag auf den andern, völlig freizugeben. Beide Arten des Vorgehens sind gleich gefährlich; die eine Art erzieht ebensowenig zu ausgeglichenen Menschen wie die andere. Laxheit fördert die Verwöhnung mit allen unerfreulichen

Begleiterscheinungen. Zu strenge Zucht hat immer damit zu rechnen, dass sie mehr negativ als positiv wirkt. So sind der Grad der Freiheit und der Grad der Gebundenheit, die in der Erziehung zu beachten sind, durchaus relativ, bestimmt durch die Eigenart des Zöglings und die gesamte Umwelt. Man kann höchstens sagen, dass die Freiheit mit der zunehmenden Reife in immer weitem Grenzen zu gewähren sei, bis auch die letzten Schranken wegfallen können. In der Abschätzung des zu gewährenden Masses von Freiheit wird der Erzieher seine Fähigkeit und seine Kunst zeigen können. Die Bestimmung dieses Masses wird ihm sehr erleichtert, wenn er bedenkt, dass mit der *Freiheit* immer die *Verantwortlichkeit* verbunden sein sollte. Gewiss können wir ein Kind nicht in dem Sinne verantwortlich erklären wie einen Erwachsenen; aber wir können es daran gewöhnen, die natürlichen Folgen einer Handlung oder eines Verhaltens auch dann auf sich zu nehmen, wenn sie *unangenehm* sind. Es ist nicht unbedingt eine Verfehlung, einen Schaden anzurichten; das kann jugendlicher Unbesonnenheit sehr leicht zustossen. Eine Verfehlung ist es aber bestimmt, wenn nichts zur Gutmachung des Schadens unternommen wird; zum mindesten soll der Urheber des Schadens zu seinem Missgeschick stehen und den Schaden melden. Es ist wieder Sache des erzieherischen Taktes, festzustellen, wie weit der Zögling mit der Verantwortung belastet werden darf; man soll ihn nicht erdrücken. Man hat sicher früher in Unkenntnis oder Missachtung der psychologischen Tatsachen Unerwachsene zu weitgehend verantwortlich erklärt. Das beweist u. a. die Tatsache, dass Jugendliche heute noch für Gesetzesübertretungen die ganze Wucht und Rücksichtslosigkeit des Strafgesetzes zu spüren bekommen. Wo eine erzieherische Massnahme Besserung und Rettung bringen könnte, wird der Fehlbare durch Anwendung der strengen gesetzlichen Strafmittel verdorben und vernichtet. Mit der Inkraftsetzung des in Behandlung stehenden Gesetzes über die Jugendstrafrechtspflege wird einer der zeitgemässesten und grössten Fortschritte auf dem Gebiet der Erziehung und der Rechtsprechung erreicht sein.

Die Entwicklung des Sinnes für die Verantwortlichkeit gegenüber sich selbst und gegenüber andern erscheint mir als eine der zentralen Aufgaben der Erziehung. Sie verträgt sich nicht nur sehr wohl mit einer freiheitlichen Erziehung, sie ist deren Grundbedingung; wichtig ist nur, dass Freiheit des Zöglings und Verantwortung ins richtige Verhältnis gesetzt werden. Und noch eines setzt sie voraus: *die Autorität des Erziehers*. Wem gegenüber sollte sich der Zögling verantwortlich fühlen, wenn nicht gegenüber seinem Erzieher, der ihm als massgebend und als Inhaber der Machtmittel erscheint? Man hat in neuerer Zeit an die Stelle der Autorität des Erziehers diejenige der Kameraden, der Schulklasse oder irgend einer andern Gemeinschaft

gesetzt. Das hat sehr viel Sinn, und ein Erzieher, dem diese wertvollen Mittel zur Verfügung stehen, tut unrecht, wenn er sich ihrer nicht möglichst weitgehend bedient. Aber wir müssen uns darüber klar sein, dass die autoritative Wirkung einer Gemeinschaft jugendlicher nur dann wertvoll sein kann, wenn sie irgendwie geleitet, getragen und gestützt wird durch die anerkannte Autorität des verantwortlichen Erziehers. Nur darf kein Missverständnis aufkommen. Ich rede nicht von der Autorität des Beamten oder gar des Militärs, einer Autorität, die gesetzlich begründet und mit einer bestimmten Stellung fest verknüpft ist, die eigentlich absolut besteht und namentlich, im Grundsatz wenigstens, von der Persönlichkeit unabhängig ist. Ich meine die Autorität des Erziehers, die wohl auf dem Grunde geistig sittlicher Ueberlegenheit des Erziehers, der Liebe, Achtung und Ehrfurcht von seiten des Zöglings aufgebaut ist, die im wesentlichen aus dem Vertrauensverhältnis zwischen Erzieher und Zögling hervorgeht. Es ist *die* Autorität, um die sich der Erzieher in allem Ernste bemühen muss, die er nie eigentlich *besitzt*, die er jeden Tag *neu erwerben muss*. Sie setzt Charakter, Gerechtigkeitssinn, Wohlwollen, Festigkeit, die Fähigkeit, im richtigen Moment milde zu sein und Nachsicht zu üben, voraus. Fähigkeiten, die jeden Tag handelnd, neu erprobt werden. Wo diese Autorität am Werke ist, da wird den gesunden Zöglingen ein weitgehendes Mass von Freiheit gewährt werden können, ohne Gefahr des Missbrauchs und des Verfallens in Ungebundenheit; aber auch ohne die Gefahr eines verbissenen Oppositionsgeistes; beides, Ungebundenheit und Oppositionsgeist, im Grundsatz gleich schlechte Gebundenheiten, sind Gegner der wahren Freiheit. (Fortsetzung folgt.)

50 Jahre Schuldienst.

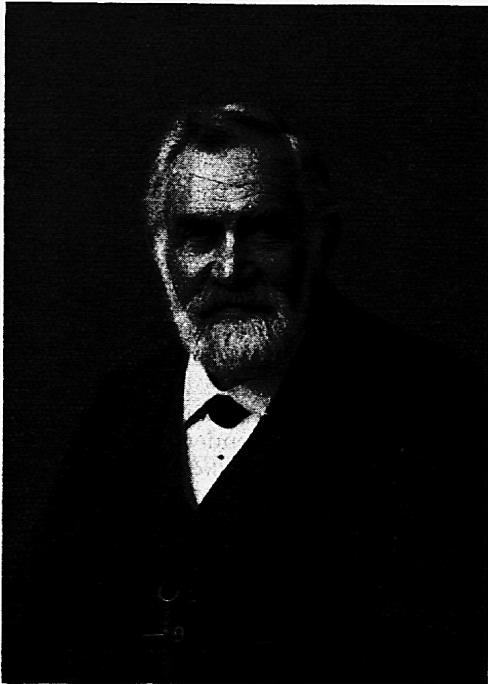
Dieses Frühjahr feierte Herr *Kaspar Schmocker* sein *fünfzigjähriges Amtsjubiläum* als *Lehrer* der Gemeinde Homburg. Während dieser Zeit ist er mit Fleiss und Ausdauer einer der schwersten Schulen im Kanton, einer Gesamtschule mit durchschnittlich 50 bis 60 Kindern, vorgestanden und hat diese in seiner praktischen Art meisterhaft auf die Höhe gebracht.

Geboren zu Weihnachten 1858 auf der Unterlangenegg, besuchte er nur die Primarschule in Habkern. Als Bauernknecht lernte er hernach drei Jahre lang bei einem barschen Meister Mithutte und Räf tragen. Aber gerade diese harte Jugend machte aus ihm den zähen, arbeitsfreudigen Mann, der vor keiner Aufgabe zurückschreckte. Den Eintritt ins Seminar Muristalden verdankte er seinem Selbststudium. 1880 wurde er an die gemischte Schule Enzenbühl, Homburg, gewählt, und zwei Jahre später übernahm er auch die hiesige Gemeindeschreiberei. 1883 gründete er mit einigen Freunden die Sektion Thun des evangelischen Schulvereins, der er als Präsident etwa 25 Jahre lang vorbildlich vorstand.

Seine Hauptarbeit aber war und ist die Schule. Er versteht es noch heute, die Kinder zu begeistern, zur Selbständigkeit zu erziehen und in ihnen Freude

zu wecken für Natur und Arbeit. Besonders wichtig ist und bleibt ihm dabei immer die Herzensbildung, die innere Erziehung in wahrhaft christlichem Sinne.

Seinen Wahlspruch: Diene mit den Gaben, die du empfangen hast, hat auch er stets befolgt. Ueberall suchte er zu raten und zu helfen, sei es in der Ge-



meinde, unter Kollegen, im Bauernstand, im Stall, an Krankenbetten oder in Gottesdiensten. Mit seiner populären, heimatlichen Art ist er vielen im Lande herum ein «Vater» geworden.

Im Anschluss an sein 50. Schulexamen hat nun die Gemeinde in einer würdevollen Jubiläumsfeier alles dessen gedacht. Es sprachen die beiden Herren Pfarrer Keller und Hopf, Herr Seminarlehrer J. Howald, Herr Lehrer Gugger im Namen des evangelischen Schulvereins und einige Kollegen. Dazwischen verschönerten diese die Feier mit passenden Liedern. Herr Neuhaus, Gemeindepräsident, überreichte dem Jubilar nebst einem schönen Geschenk in bar eine prächtige Urkunde.

Wir wünschen dem noch rüstigen Vater Schmocker einen ruhevollen, sonnigen Lebensabend und hoffen, dass er etliche seiner vielen Erfahrungen in einem literarischen Werklein der Nachwelt zurücklasse.

E. K.

Heinrich Widmer zum Abschied.

Mit Beginn des neuen Schuljahres wird Herr Heinrich Widmer nicht mehr mit uns an die Arbeit zurückkehren. Nach 47½jährigem Schuldienst ist er in den Ruhestand getreten. 41 Jahre lang hat er an der Schosshaldenschule Bern gearbeitet. Das dortige Kollegium wird ihn vermissen.

Mit Heinrich Widmer verlässt ein Mann unsere Bernerschule, der die wertvollen Eigenschaften der sogenannten alten Schule in ausgesprochener Art verkörpert hat, Eigenschaften, ohne die auch die neueste Schule nie werden bestehen können: Hingabe, Gewissenhaftigkeit, Treue. Damit verbanden sich Geradheit und stark entwickelter Sinn für Gerechtigkeit. Alle diese Werte lagen bei Heinrich Widmer nicht an der Oberfläche. Vielmehr waren sie umschlossen von einer oft rauhen äusseren Schale. Starkes Temperament

liess diese rauhe Aussenseite noch schärfer in Erscheinung treten. Aber Schüler, Eltern und wer sonst näher mit ihm in Berührung kam, spürten jederzeit den guten Kern und das ehrliche Wollen. Der Erfolg zielbewusster Arbeit trat Jahr um Jahr klar zutage.

Wer während der letzten 50 Jahre im Schuldienste gestanden hat, konnte viele Wandlungen miterleben. Heinrich Widmer, in seiner soliden Verwurzelung, mag in den letzten Jahren oft den Kopf geschüttelt haben. In seinen Abschiedsworten vor Kollegium und Schulkommission hat er in seiner ungeschminkten Art zugegeben: «Die vielen Aenderungen und Wandlungen im pädagogischen Leben der letzten Jahre erleichtern mir den Abschied aus der Schultube.» Wer daraus den Schluss ziehen wollte, Heinrich Widmer habe dem Suchen und Ringen der verflossenen Jahre passiv zugeschaut, der irrt sich. Vor kurzem noch hat er an der Studienreise der sozialdemokratischen Lehrer nach Wien teilgenommen. Im kleinen Kreise unseres Kollegiums hat er uns damals über seine Beobachtungen berichtet. Wir alle waren überrascht, mit welcher Sicherheit und Anteilnahme der greise Feuerkopf den Pulsschlag des Wiener Schullebens zu erfühlen und zu deuten suchte.

Seit Jahren hatte Heinrich Widmer gesundheitliche Störungen zu überwinden. Seit längerer Zeit brachte er alle seine Ferienwochen im Tessin zu. Wenn er neu gestärkt sein Tessiner Zelt abbrach, um an die Arbeit zurückzukehren, dann erwachte in ihm der alte, noch immer geschmeidige Turner und Wanderer, und oft, noch in den letzten Sommer- und Herbstferien, ist er zu Fuss über die Bündner Pässe bis ins Rheintal marschiert.

Wir würden Wesentliches weglassen, wollten wir nicht des temperamentvollen Sängers und Musikers gedenken. Jahrzehnte lang, bis heute, wanderte er Sonntag für Sonntag hinaus in die Waldau, um dort im Gottesdienst die Orgel zu spielen.

Was Schulkommission und Lehrerschaft der Schosshalde bewegte, im Augenblicke, da es galt, von Heinrich Widmer Abschied zu nehmen, kam in freundlicher Weise zur Geltung in einer heimatlichen Abschiedsfeier draussen im schönen Boll.

Lieber Kollege, Du kannst auf ein arbeitsreiches Leben zurückblicken. Du hast Dich mit Deinem Schicksal, dem auch die tragischen Akzente nicht fehlen, als Mann und Kämpfer auseinandergesetzt. Unser Dank für Vieles, das Du uns vorgelebt hast, unsere herzlichsten Wünsche begleiten Dich in Dein Morcote.

A. Keller.

32. Jahresbericht des Vorstandes der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer.

Rechnungsjahr: 1. Januar bis 31. Dezember 1929.

Der 31. März 1930 war der 10. Jahrestag der Volksabstimmung über das Besoldungsgesetz der Lehrerschaft an den Primar- und Mittelschulen des Kantons Bern. Der damalige Volksbeschluss hatte auch für die Entwicklung unserer Stellvertretungskasse grundlegende Bedeutung gehabt. In Art. 25 des Besoldungsgesetzes wurde die Entschädigung für die Stellvertretung pro Schultag wie folgt bestimmt:

an Sekundarschulen und Progymnasien . . . Fr. 16. —
an Oberabteilungen . . . » 18. —

Nach Art. 26 fallen die Kosten für die Stellvertretung erkrankter Lehrkräfte (Arbeitslehrerinnen in-

begriffen) zur Hälfte dem Staate und zu je einem Viertel der Gemeinde und der vertretenen Lehrkraft zu. Auf Grund dieser beiden Bestimmungen wurden die Statuten unserer Stellvertretungskasse geändert. Am 26. Juni 1920 wurde der Hauptversammlung ein Statutenentwurf zur Diskussion vorgelegt. In mehr als dreistündiger Diskussion wurde er durchberaten. Zwei Monate später fand er durch Urabstimmung mit 405 von 421 Stimmen die Bestätigung. Er trat rückwirkend auf 1. April 1920 in Kraft.

Ein Jahrzehnt hat nun die Stellvertretungskasse nach den neuen Statuten gearbeitet. Wir wagen zu behaupten, gearbeitet zum Wohl ihrer Mitglieder, zur Aeufnung auch des Kassabestandes. Früher war während mehr als zwanzig Jahren der kranke Lehrer für die Erleichterung seiner Stellvertretungskosten ausschliesslich auf die Hilfe durch die Stellvertretungskasse angewiesen. Nach den neuen Statuten übernimmt sie nur $\frac{1}{4}$ der Stellvertretungskosten. Die übrigen $\frac{3}{4}$ bezahlen Staat und Gemeinde. Die viertägige Karenzzeit, die nach den alten Statuten innegehalten werden musste, ist weggefallen. Die zu vergütende Stellvertretungszeit, die zuerst 100, dann 125 und später 150 Tage betrug, umfasst heute eine bedeutend längere Spanne. Der Kassasaldo hat auf 31. Dezember 1920 Fr. 58 777 betragen, auf 31. Dezember 1929 Fr. 85 852.

Eine kleine Aenderung der Statuten brachte das Jahr 1922. Sie war nötig geworden, um zu verhindern, dass die Stellvertretungskasse von Lehrern oder Lehrerinnen benützt werden könne, die im übrigen der Solidarität der Lehrerschaft zuwiderhandeln. Mit dem Bernischen Mittellehrerverein wurde damals folgende Vereinbarung getroffen:

«Jede Lehrkraft, die an einer bernischen Mittelschule wirkt und dem Bernischen Lehrerverein angehört, ist Mitglied der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer, sofern die Bestimmungen des Lehrerbesoldungsgesetzes hinsichtlich der Stellvertretungskosten für sie Geltung haben. Ausgenommen von der Verpflichtung zum Eintritt in die Kasse sind die Lehrkräfte an solchen Mittelschulen, an denen das Stellvertretungswesen besonders geregelt ist. Wer aus der Stellvertretungskasse austritt, verliert die Mitgliedschaft des Lehrervereins. Wer aus dem Lehrerverein austritt, kann nicht mehr Mitglied der Stellvertretungskasse sein.»

Hat sich diese Vereinbarung im grossen und ganzen bewährt, so zeigten sich doch in den letzten Jahren einige Schwierigkeiten in der Gewinnung neuer Kassenmitglieder. Nach den Statuten beginnt die Mitgliedschaft mit dem Eintritt in den bernischen Mittelschuldienst. Die Sektionsvorstände des Bernischen Mittellehrervereins haben die neu ins Lehramt Eingetretenen dem Zentralsekretariat des Lehrervereins zu melden, damit die Gesamtkontrolle erstellt werden kann. Auf diese ist unsere Kasse für die Erfassung der neuen Mitglieder angewiesen. Leider funktioniert diese Organisation nicht immer tadellos, vielleicht deshalb, weil die Sektionsvorstände die Neueintritte zuweilen verspätet anmelden. Dadurch entsteht für unsere Kasse der Nachteil, dass von Lehrkräften, die definitiv im Amte stehen, kein Mitgliederbeitrag erhoben werden kann. Um hierin eine Besserung zu erzielen, wendete sich der Vorstand unserer Kasse in einem Schreiben an das Lehrersekretariat. Eine Besserung lässt sich bereits erkennen.

Statutengemäss wurden vor zwei Jahren die Mitgliederbeiträge neu bestimmt. Entsprechend der Benützung der Kasse konnten sie in bescheidener Weise reduziert werden. Es wurden folgende Ansätze festgelegt:

Die Lehrer der Sekundarabteilung bezahlen Fr. 10
die Lehrer der Oberabteilung » 12
die Lehrerinnen der Sekundarabteilung Bern-Stadt » 45
die Lehrerinnen der Oberabteilung Bern-Stadt » 50
die übrigen Lehrerinnen der Sekundarabteilung » 20
die Hilfskräfte per Wochenstunde Fr. 1, im Maximum den Jahresbeitrag der Hauptlehrer.

Die Kasse ist im Berichtsjahre stärker beansprucht worden, als vorgesehen war. Deshalb weist der Abschluss der Jahresrechnung einen Passivsaldo auf. Er beträgt Fr. 1745.55. Für 103 Stellvertretungsfälle wurden Fr. 13 879.85 ausbezahlt. Welche Mitgliederbeiträge für die kommende Periode gelten sollen, hat die diesjährige Jahresversammlung zu bestimmen.

Wie früher wurden auch im abgelaufenen Jahre die Lehrkräfte, die 1929 definitiv in den bernischen Mittelschuldienst eingetreten und dem Bernischen Mittellehrerverein beigetreten sind, zum Eintritt in unsere Kasse eingeladen. Dem Rufe folgten 22 Mitglieder.

Ueber die Tätigkeit der Kasse in den letzten fünf Jahren sprechen die folgenden Zahlen:

Geschäftsjahr	Zahl der Stellvertretungsfälle	Auszahlungen
1925	67	Fr. 9 283.25
1926	63	» 6 806.25
1927	75	» 8 833. —
1928	75	» 10 423. —
1929	103	» 13 879.85

Der Vorstand erledigte in einer Bureausitzung und drei Gesamtsitzungen die laufenden Geschäfte, diskutierte die Ansätze der Mitgliederbeiträge für die nächste Periode, befasste sich mit der Gewinnung neuer Mitglieder und bereitete die Traktanden für die Jahresversammlung vor.

Herr Dr. M. Thiébaud, Sekundarschulvorsteher in Biel, tritt statutengemäss nach vierjähriger Tätigkeit als Rechnungsrevisor zurück. Für die der Kasse geleisteten treuen Dienste sprechen wir auch hier Herrn Dr. Thiébaud den wohlverdienten Dank aus. Als neuer Revisor rückt vor Herr F. Gfeller, Sekundarlehrer in Signau, bisheriger Ersatzmann. Ein neuer Ersatzmann ist von der Hauptversammlung zu ernennen.

Zwei langjährige verdiente Schulmänner, liebe Kollegen und treue Freunde, haben im verflossenen Jahre für immer von uns Abschied genommen: Fritz Blaser, Rektor der Sekundarschule in Langenthal, und Dr. Albert Maag, alt Gymnasiallehrer in Biel. Ehre ihrem Andenken!

Geehrte Mitglieder! Die Stellvertretungskasse hat ihre Kinderschuhe ausgetreten. Mehr als 30 Jahre ist sie ihren Weg gegangen. Sie hat in dieser Zeit für rund 1400 Stellvertretungsfälle zirka Fr. 255 000 an leidende Mitglieder ausbezahlt. Unberechenbare Faktoren vorbehalten, darf sie auch für das kommende Dezennium auf eine Weiterentwicklung zählen. Wir alle, jede und jeder am gegebenen Platze, wollen dafür besorgt sein, dass der stetig aufwärts gerichtete Kurs der Kasse nicht gelähmt wird.

Auszug aus der Jahresrechnung.

Vermögensveränderung:			
Zunahme: Jahresbeiträge und Ein-			
	tritte	9 059.25	
	Zinsen	4 171.95	13 231.20
Abnahme: Stellvertretung			
	Verwaltungskosten	1 096.90	14 976.75
Vermögensverminderung			<u>1 745.55</u>

Vermögensnachweis:

Kassabestand	165. 77
Guthaben bei Banken	13 186. 80
Wertschriften	72 500. —

Vermögen auf 31. Dezember 1929 85 852. 57

Kapitalrechnung:

Vermögen auf 1. Januar 1929	87 598. 12
Vermögen auf 31. Dezember 1929	85 852. 57

Vermögensverminderung 1 745. 55

Zusammensetzung des Vorstandes.

Präsident: *J. v. Grünigen*, Sekundarlehrer, Bern.
Kassier: *E. Zimmermann*, Schulvorsteher, Bern.
Sekretär: *Dr. G. Aebersold*, Seminarlehrer, Bern.
Uebrige Mitglieder: *J. Lüdi*, Sekundarlehrer, Münsingen; *E. Burri*, Schulvorsteher, Langenthal.
Rechnungsrevisoren: *Dr. M. Thiébaud*, Sekundarschulvorsteher, Biel; *Dr. W. Krieg*, Sekundarlehrer, Unterseen.
Ersatzmänner: *F. Gfeller*, Sekundarlehrer, Signau; *W. Reuteler*, Sekundarlehrer, Bern.

Hauptversammlung

**Samstag den 26. April, nachmittags 3¹/₄ Uhr,
im Bürgerhaus in Bern.**

Traktanden: 1. Jahresbericht.
2. Jahresrechnung.
3. Bestimmung der Mitgliederbeiträge.
4. Wahlen.
5. Unvorhergesehenes.

Die Mitglieder der Stellvertretungskasse werden hiermit zum Besuche dieser Versammlung freundlich eingeladen.

Bern, den 1. März 1930.

Für den Vorstand der Stellvertretungskasse bernischer Mittellehrer,

Der Präsident: *J. v. Grünigen.* Der Sekretär: *Dr. G. Aebersold.* Der Kassier: *E. Zimmermann*

† Ernst Hermann Leibundgut.

Am 13. März wurde in Bolligen unser Kollege Ernst Hermann Leibundgut zu Grabe getragen. Bis eine Woche vor Weihnachten war er in seiner Arbeit gestanden, dann hatte ihn ein Herzleiden aufs Kranklager geworfen, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. An seiner Bahre trauerte eine ganze Gemeinde und mit ihr eine grosse Schar von Kollegen und ehemaligen Schülern, die herbeigeeilt waren, dem lieben Toten die letzte Ehre zu erweisen.

Ernst Leibundgut war geboren im Jahre 1887. Er besuchte die Musterschule und später das Seminar auf dem Muristalden, dessen 44. Promotion er angehörte. Seine erste Lehrstelle fand er in Heimen Schwand. Im Jahre 1913 erwarb er sich das Patent eines Sekundarlehrers und wurde Lehrer der Sekundarschule Bolligen. Hier hat er gearbeitet, hier hat er sich seinen Hausstand geschaffen, hier entfalteten sich seine reichen Fähigkeiten im Dienste der Schule und Gemeinde und hier kam ihm die Achtung und Liebe all derer entgegen, die mit ihm in Berührung traten, bis ihn die Krankheit überfiel, der er erliegen ist.

Der Verstorbene war ein ausgezeichnete Lehrer und Erzieher. Ein klarer Verstand war ihm eigen, eine lebhaft Phantasie, ein grosses künstlerisches Verständnis und persönliches künstlerisches Vermögen, das sich in schönen zeichnerischen und poe-

tischen Arbeiten äusserte, und dazu ein ausserordentliches Talent, mit jungen Menschen, schulpflichtigen und schulentlassenen, umzugehen. Sein lebendiger Geist, die Vielseitigkeit der Anregungen, die er zu geben vermochte, ein ausgesprochenes methodisches Geschick und Einfühlungsvermögen sicherten seinem Unterricht jederzeit die schönsten Erfolge. Mehr aber noch und einlässlicher als die Vermittlung eines sauberen Wissens und Könnens bewegte ihn die erzieherische Aufgabe seines Berufes. Hier am meisten fühlte er sich seinen Schülern verpflichtet, und hier setzte er seine ganze für alles Schöne und Gute und Göttliche entflammte Seele ein.

Ernst Leibundgut war ein von religiösen Erfahrungen, Aufgaben und Rätseln bewegter Mensch. Ein Gottsucher war er, und dies auch dann, wenn seinen Augen der Weg im Dunkel zu enden schien. Schwere Schicksalsschläge hatten ihn in den letzten Jahren heimgesucht. Vor zwei Jahren verlor er seine Gattin, und dieses Erlebnis traf die Wurzel seiner Kraft. Er wurde ein stiller Mann, zog sich mehr und mehr zurück, sein Leiden stellte sich ein und nahm ihn weg. Zwei noch schulpflichtige Kinder sind Waisen geworden.

Ein reich begabter, trefflicher Mensch, dessen Weg durch helle Sonne und tiefe Schatten führte, ist dahingegangen. Er wird uns unvergesslich sein. Seine Schüler, seine Kollegen, seine Freunde, besonders wir, seine Kameraden von der 44. Promotion des Seminars Muristalden, bewahren ihm ein treues Gedenken.
H. W.

Verschiedenes.

Qui s'excuse, s'accuse. Herr Marbach findet es nötig, in Nr. 52 des Berner Schulblattes seine Haltung im Stadtrate betreffend Schuleinrichtungen zu erklären. Er tut recht daran. Wir wissen doch nun einmal, woher der Wind weht, wenn der Mädchenhandarbeitsunterricht in der Stadt Bern nicht zu seinem Rechte kommt.

Schon zur Zeit des Engeschulhausbaues und seither je und je wurde von seiten der Frauenkomitees, Lehrerinnen und Arbeitslehrerinnen die Forderung nach den nötigen Räumlichkeiten für den Handarbeitsunterricht aufgestellt. Von seiten der Baubehörden wurde dieser Forderung entweder gar nicht oder in ganz ungenügendem Masse Rechnung getragen. Wir haben nun den Schlüssel zu dem Rätsel: In Schulfragen hören die Stadträte mehr oder weniger auf die Ansicht der Schulmänner im Rate und setzen selbstverständlich Einsicht in die Bedürfnisse der Schule voraus. Wenn nun aber die «Schulmänner» bei baulichen Beratungen versagen, was dann?

Herr M. wendet sich gegen zu weit gehende Spezialisierungen und mit Recht. Wenn er aber Bunsenbrenner und Präzisionsmikroskope in gleiche Linie stellt wie die Handarbeitszimmer, so ist er entschieden auf dem Holzweg. In gleiche Linie mit diesen Spezialapparaten wäre etwa der Apparat für elektrischen Antrieb der Nähmaschinen zu stellen, den er wohl bekämpfen dürfte, da elektrisch gehende Nähmaschinen für die routinierte Lehrkraft sind, was jene Hilfsmittel wohl für den wissenschaftlich arbeitenden Lehrer. Anders ist es mit dem Handarbeitszimmer. Herr M. glaubt, dabei handle es sich nur um Zuschneidetische und die Unterbringung der Nähmaschinen (wie er zwar eine Tretmaschine in einen Schrank zu praktizieren gedenkt, ist uns schleierhaft). Er beweist aber gerade damit, dass er nicht weiss, um was es geht und macht sich des gleichen Fehlers schuldig, wie wenn er der Errichtung von Handfertigkeitssimmern entgegengetreten wollte, ja noch eines schlimmern. Der Handfertigkeitunterricht ist nicht ein obligatorisches Fach wie der Mädchenhandarbeitsunter-

richt. Weiss Herr M. nichts von den Lehrplanschwierigkeiten unserer Primarschulen mit Geschlechtermischung und unserer Mädchensekundarschulen mit Fachlehrersystem und mit grossen Mädchenklassen, die für den Handarbeitsunterricht geteilt werden müssen? Nein, er weiss es nicht, sonst würde er seinen Einfluss geltend machen, den krassen Uebelständen abzuweichen, wenn es jeweils gilt, sich dafür einzusetzen. Wir nehmen es ihm nicht so übel. Als einem Manne liegen ihm diese Einzelfragen für den weiblichen Unterricht ferner. Doch könnte man mit gutem Willen darauf bedacht sein, dass den Fachlehrerinnen und Komitees Gehör geschenkt, beziehungsweise *rechtzeitig* ihr Rat eingeholt und befolgt würde. Es ist geradezu eine Versündigung am Handarbeitsunterricht, wenn in Primarschulen mancherorts noch Knabenschule im selben Raum wie der Arbeitsunterricht abgehalten werden muss.

Alles das zeigt eben immer den Mangel an der richtigen Bewertung der Mädchenhandarbeit, was um so merkwürdiger ist, als die Wertschätzung der Knabenhandarbeit rasch Eingang gefunden hat, und doch bereitet die Mädchenhandarbeit weit mehr aufs *Leben* vor als die Knabenhandarbeit. Denn jedes Mädchen ist sein Leben lang genötigt, sich seiner Kenntnisse zu bedienen, während die Jungen sich nicht ihr Leben lang mit Kartonnagearbeit und Hobelbank beschäftigen, wenn auch deren erzieherischer Wert voll gewürdigt werden muss.

Herr Marbach verwahrt sich gegen den Vorwurf der Rückständigkeit und stellt ökonomische Erwägungen als Grund seiner Haltung auf. Im gleichen Atemzug, wie er zugibt, dass er der Einrichtung der Arbeitszimmer ein Bein stellt, spricht er von Fortschrittlichkeit.

Wir möchten ihm gern etwas zum Fortschritt in seinen Ansichten über die Bedürfnisse für das weibliche Handarbeiten verhelfen. Denn ihm scheint die Wichtigkeit der Durchbildung der Frauen und Mädchen im Handarbeiten wirklich noch nicht aufgegangen zu sein. Da ihm die sozialökonomischen Massnahmen doch am Herzen liegen, so sollte er sich sagen lassen, dass die gründliche Durchbildung im Handarbeiten ebenso zur Ökonomie des Haushalts gehört wie Rechnen usw. Der Zudrang von Frauen und Töchtern zu den durch Unterrichtsdirektion, soziale Fürsorge und Private veranstalteten oder subventionierten Kursen beweist, dass unsere weibliche Bevölkerung das Bedürfnis nach Weiterbildung und Nachhilfe unverkennbar empfindet. Die soziale Fürsorge könnte wohl allerhand Gelder der Gemeinde einsparen, wenn einmal der Mädchenhandarbeit *rechtzeitig* die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wird. Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr, gilt auch hier.

Eine Modistin, Lingère, Damenschneiderin nimmt ein Mädchen von 20 Jahren selten mehr als Lehrtochter an. In den Fortbildungs- und Fachschulen für weibliche Handarbeitsberufe trifft man oft genug Leute, welche die Fundamente, wie sie die Schule bieten will und soll, nicht beherrschen. Herr M. möge eine strebsame Lehrerschaft in ihrem schweren Beruf unterstützen, indem er ihr zu den nötigen *Vorbedingungen* für einen erspriesslichen Arbeitsunterricht verhilft. Er ist als Stadtrat der ganzen Schule verpflichtet, nicht nur seinen Wählern oder männlichen Kollegen. — Wann wird es dahin kommen, dass in solchen Fachfragen in den Räten einmal die Frauen selber angehört werden? — Unter dessen müssen wir Herrn M. das Verantwortlichkeitsgefühl für ihre Angelegenheiten, die hier allgemeine und *ökonomische* sind, wohl noch stärken.

E. Ziegler, alt Lehrer.

An meine jungen Kollegen! Zwei, drei Jahre waren wir stellenlos. Da glückte uns der Wurf: wir wurden angestellt. Jetzt sind aber zweihundert jüngere Kollegen zum grössten Teil arbeitslos. Für jede Stellvertretung sind sie dankbar.

Wir dürfen ihre Not, welche die unsere auch war, noch vor ein, zwei Jahren, jetzt nicht vergessen.

Da werden prächtige Schlösser gebaut: Vikariat, Klassenteilung. Aber wie manchem haben diese ach so gut gemeinten Vorschläge Arbeit gebracht? —

Sie können nicht helfen, die Behörden; so helfen wir uns, soweit es möglich ist, selbst.

Wir müssen Militärdienst tun und *können* einen Stellvertreter bestellen.

Zwar schrieb die Unterrichtsdirektion 1914 in einem Kreisschreiben: «Der Lehrer soll einen durch seinen Militärdienst entstehenden Ausfall an Schulstunden durch Vor- oder Nachhalten der Schule, soweit tunlich, selbst einholen.»

Wenn sie aber Ernst machen will mit der Linderung der Not der Arbeitslosigkeit unter der jungen Lehrerschaft, dann wird sie auf die Ausführung dieser Anordnung in *unsern ausserordentlich schlimmen Jahren* sicher verzichten.

Wir junge Lehrer aber dürfen nicht so kleinlich sein und glauben, nur wir könnten in unserer Klasse arbeiten. Wir müssen die Schulkommissionen darüber aufklären, dass durch die Stellvertretung ein *Arbeitsloser* beschäftigt werden kann. Dann wird sie verstehend mithelfen, selbst wenn der Gemeinde einige Mehrkosten erwachsen.

Besonders bemüht war es für mich, zu erfahren, dass solche Kollegen, die selbst drei Jahre Tag für Tag auf Stellvertretungen warteten, nun bei den Schulkommissionen die äussersten Anstrengungen machen, um den entstehenden Ausfall an Schulstunden selbst einzuholen.

Und nur, um keinen fremden Lehrer in ihrer Schulstube dulden zu müssen.

Adam.

Erholungs- und Wanderstationen des Schweiz. Lehrervereins. Wir möchten den Mitgliedern bekanntgeben, dass der Deutsche Lehrerverein ein *prächtiges Ferienhaus in Berchtesgaden* besitzt. Wir haben nun eine Abmachung getroffen, wonach auch die Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins zu den gleichen Bedingungen Aufnahme finden wie die deutschen Lehrer selbst, nämlich Mk. 5.50 pro Tag und 10 % für die Bedienung.

Das Entgegenkommen des Bayerischen Lehrervereins ist sehr erfreulich. Möge es den wohlverdienten Dank finden bei unsern Mitgliedern. Rechtzeitige Anmeldungen für einen Ferienaufenthalt oder für vorübergehenden Besuch sind an die Verwaltung des Lehrersheims Berchtesgaden (Bayern) zu richten (unter Vermerk der Mitgliedschaft des Schweizerischen Lehrervereins).

Die Geschäftsleiterin:

Frau C. Müller-Walt, Au, Rheintal.

Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Referentenliste pro 1930. Auch dieses Jahr hat der Verein eine Referentenliste zusammengestellt zur Veranstaltung von Vorträgen und Kursen. Dieselbe ist den Direktionen der Seminarien und Gymnasien, den hauswirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Schulen zugestellt worden; aber auch die Sektionsvorstände des Bernischen Lehrervereins, des evang. Schulvereins, des Lehrerinnenvereins, des Haushaltungslehrerinnenvereins, sowie die Landesteilvorstände des abstinenter Lehrervereins selbst sind damit bedient worden. Nicht weniger als 15 Referenten stellten sich in freundlicher Weise zur Verfügung mit über fünfzig Themen, welche neben der speziell alkoholgegnerischen Arbeit die verschiedensten Wissensgebiete betreffen: Erziehung, Unterricht und Berufswahl, Volkshygiene, Naturkunde, Astronomie, Sozialwissenschaft, Geschichte und Kunst. Für eine gediegene Behandlung der vorgeschlagenen Themen bürgen die Namen der Referenten: Ernst Aebersold, Ittigen; Fritz Anliker, Trubschachen; Paul Fell, Red.; Biel; E. Frautschi, Turbach; Gottfr. Hess, Kurzenai; Dr. F. Heberlein, Bern; Dr. F. Hugli, Technikumslehrer, Burgdorf; Otto Loder, Trinkerfürsorger, Bern; Dr. Max Oettli, Lausanne; Otto Rychener, Belp; Dr. med. Edwin Schmid, Thun; Fritz Schuler, Wattenwil; Fritz Schwarz, Red., Bern; E. Tanner, Schweiz. Lehrlingskommission, Bern; U. W. Züricher, Kunstmaler, Sigriswil.

Der abstinente Lehrerverein ladet zu reger Benutzung seiner Referentenliste ein. Zwecks näherer Besprechung wende man sich an die Referenten selbst oder an den unterzeichneten Sekretär des Vereins, der zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit ist.

K. Nagel, Sekundarlehrer, Hasle b. Burgdorf.

Die Schulentlassenen in der Fabrik. Eine Reihe sozial arbeitender und fürsorglich tätiger Frauen, darunter vor allem die Präsidentinnen der drei Fürsorger-Vereinigungen von Zürich, Basel und Bern, sowie einige Mitglieder des früheren Industriekomitees der «Saffa», haben die Initiative ergriffen, um Sozialarbeiter und Fürsorger aller Berufsgebiete und Landesgegenden zu einer *Arbeitstagung* zusammenzurufen, die am 17./18. Mai 1930 in Bern stattfinden soll. Zur Behandlung kommt die Frage der «Schulentlassenen in der Fabrik». Einige führende Verbände, u. a. der Schweizer Verband Volksdienst, die Schweiz. Vereinigung für Sozialpolitik und Pro Juventute unterstützen diese Initiative. Als Hauptreferenten der Tagung, die allen Interessenten zugänglich sein wird, wurden bisher Professor von Gonzenbach, Fabrikinspektor Dr. Wegmann, Frl. Helene Stucki und Herr Charles Schürch gewonnen.

Universität Lausanne. Die philosophische Fakultät der Universität Lausanne veranstaltet im Jahre 1930 zwei Ferienkurse für französische Sprache. Sie dauern vom 14. Juli bis 1. August und vom 4. bis 22. August 1930. Jeder Kurs umfasst je 15 Lektionen Ausspracheübung, praktischen Unterricht und Vorträge. Kursprogramme sind beim Universitätssekretariat in Lausanne erhältlich. Das Kursgeld beträgt Fr. 50.—.

Kunstnotiz. Im geräumigen Saale des Gasthofes zum Löwen in Münsingen hat Kollege Albert Häubi bis und mit Ostermontag eine interessante Auslese seines bisherigen malerischen Schaffens öffentlich ausgestellt (Landschaftsbilder in Oel und Aquarell). Die Ausstellung verdient zahlreichen Besuch. Wir möchten unsere

Kollegen und Kolleginnen herzlich dazu ermuntern. Dies um so mehr, als dort gleichzeitig auch eine grössere Anzahl keramischer, eigenartig-origineller Plastiken unseres Heimberger Künstlers Adolf Schmalz zu sehen ist.
E. Sch.

Etwas über den Rechenapparat «Pythagor». Einige Interessenten aus Lehrerkreisen liessen sich letzthin in Langenthal den Apparat durch seinen Ersteller, Herrn Lehrer Eberle aus St. Gallen, vorzeigen.

Es handelt sich einfach um eine veränderliche Rechentabelle, womit man rasch und leicht Aufgaben stellen kann. Sie ist brauchbar sowohl für Kopfrechnen wie für schriftliches Rechnen. Die Zahl der Variationen steigt natürlich fast ins Unendliche, da durch Drehung der dreikantigen Stäbe beliebige Zahlenkombinationen gemacht werden können. — Zweifellos bildet der Apparat für manchen Lehrer ein recht erwünschtes Hilfsmittel für die Beschaffung von Uebungsstoff und bietet eine Abwechslung mehr im formellen Zahlenrechnen; namentlich in mehrklassigen Schulen dürfte er sich als sehr brauchbar erweisen. Einige Klassen verwenden ihn probeweise, und ich zweifle nicht daran, dass die betreffenden Lehrer gute Erfahrungen machen werden.

F. Lanz, Lindenhof.

Darstellung des Berner Schulblattes. Unsere Leser werden in den beiden ersten Nummern des neuen Jahrganges die kleine Aenderung in der Darstellung kaum bemerkt haben. Die Linien am Kopf der Seiten und zwischen den Spalten sind weggefallen, die Paginierung ist auf den untern Rand verlegt, besser sichtbar, die Köpfe aussen und innen vereinheitlicht; sämtliche Titel stehen in vereinfachter Schrift auf der Höhe der Zeilenanfänge. Im ganzen ist es eine kleine Rationalisierung, geboren aus dem Geiste der Zeit und der Initiative der Schulblattdruckerei Bolliger & Eicher, der wir für den Eifer und die Sorgfalt, mit der sie für das äussere Gewand unseres Vereinsorgans besorgt ist, aufs beste danken.
Red.

La formation de l'instituteur.¹⁾

Rapport présenté au synode des Franches-Montagnes le 1^{er} février 1930, par M. Fromaigeat. (Suite.)

La formation professionnelle.

L'initiation professionnelle de l'instituteur ne peut être séparée de sa formation culturelle. Nous avons suggéré déjà que toutes deux doivent être entreprises parallèlement. Dès son entrée à l'école normale, dans toutes les leçons, on orientera l'élève vers la carrière pédagogique. Le professeur, dans chacun de ses cours, n'oubliera jamais qu'il a devant lui des jeunes gens qui sont destinés à ne devenir ni des avocats, ni des médecins, ni des artistes, mais des régents dont la plupart s'en iront dans nos villages y faire œuvre d'éducateur. Le futur maître aura conscience qu'il est destiné à vivre avec des gens frustes souvent, de condition modeste et besogneux, mais non dépourvus d'idéal. Il est à souhaiter qu'avant d'avoir pris leur contact, il en connaisse déjà quelque peu la mentalité. Il saura respecter leurs convictions et se placera toujours au-dessus de l'esprit de clocher, de toutes les petites mêlées qui constituent la vie politique des localités campagnardes. On le mettra en garde contre les désillusions qui l'attendent en lui donnant une phi-

losophie de bon choix. En sortant de l'école normale, il aura le sentiment qu'il n'est encore qu'un apprenti et que sa classe est pour lui en quelque sorte un laboratoire où il va faire ses observations et ses expériences pédagogiques. Il aura été préparé à mener à bien ces dernières, c'est-à-dire qu'il les fera sans danger, sans casse, avec une forte probabilité de réussite. Combien de jeunes collègues se sont discrédités dès leurs débuts auprès des populations, discrédit qu'il leur a été souvent difficile de racheter et qui a pesé sur toute leur carrière quand il ne leur a pas été fatal.

Le professeur d'école normale est avant tout un éducateur, mais il importe qu'il soit lui-même un modèle de pédagogue. On connaît la puissance que l'exemple du maître peut avoir sur le disciple. L'élève veut ressembler au maître qui a eu le plus d'influence sur son caractère, qui l'a subjugué par son savoir, par la manière de présenter ses exposés, de se donner à son auditoire. Il est du plus haut intérêt que les leçons à l'école normale soient elles-mêmes des modèles de clarté, d'intuition. Un professeur d'école normale n'a pas à prendre comme exemple certains professeurs d'université qui se font une gloriole de donner des cours pédants, obscurs, comme s'il leur répugnait de s'abaisser au niveau de leurs étudiants. En revanche et heureusement, il est beaucoup de maîtres de facultés, ceux-là mêmes qui font le

¹⁾ Voir les nos 51, 1 et 2, des 22 mars, 5 et 12 avril 1930.

plus autorité, qui savent être intuitifs, plus intuitifs souvent que maints régents. Il y a lieu cependant de veiller à ne pas tomber dans la puérilité. Il faut tenir compte du degré d'instruction des élèves pour ne pas perdre de temps. Certaines leçons sont à considérer comme des types d'intuition, d'induction; dans d'autres, au contraire, on s'élèvera rapidement vers l'abstraction afin d'habituer les jeunes étudiants à se servir utilement des symboles, c'est-à-dire du raisonnement et de la pensée concrétisée sous forme de signes et de formules. Ainsi, en mathématiques, le professeur doit au préalable employer des démonstrations intuitives pour arriver ensuite à la démonstration rigoureuse, absolument mathématique. C'est cette dernière qui sera exigée de l'élève à l'examen.

En agissant ainsi, chaque professeur, quelle que soit la branche qu'il enseigne, contribuera à la formation professionnelle de l'élève-maître. Celui-ci recevra en outre des leçons de méthodologie et de psychologie. L'histoire de la pédagogie lui sera présentée sous forme critique, plus particulièrement en ce qui a trait à l'histoire des systèmes et des méthodes. Dès la deuxième année, et comme cela se pratique depuis longtemps, les élèves, à tour de rôle, feront des stages périodiques aux écoles d'application.

C'est durant la dernière année que le candidat au brevet primaire pourra parfaire son initiation pédagogique. A côté des cours complémentaires de langue, de mathématiques, de physique, de chimie, il aura à cet effet tout le temps nécessaire. On le tiendra au courant des découvertes récentes de la psychologie moderne. On attirera son attention sur les ressources qu'offre par exemple la psychotechnique tout en l'incitant à être prudent dans l'emploi des méthodes nouvelles. On fera des expériences dans ce domaine. Les élèves seront initiés à quelques mesures simples, mais les résultats en seront déduits par voie statistique et ne pourront avoir à ses yeux que telle valeur. La psychologie expérimentale, en effet, si elle ne nous fournit pas une explication rationnelle de toutes les manifestations du mental, nous permet de mieux pénétrer les rapports de la volonté et de l'habitude, de l'attention et des acquisitions, de la volonté et de l'attention, de la volonté et des passions, toutes choses utiles au pédagogue. On vouera un soin particulier à l'étude des relations qui existent entre les manifestations de la vie consciente, subconsciente et les fonctions vitales purement physiologiques et végétatives. On amènera par ces notions, l'instituteur à voir dans les écoliers qui ont de la peine à suivre son enseignement, non pas des cancre, des pervers, mais des élèves affectés de troubles psychiques ou physiologiques, de petits malades qu'il cherchera à guérir tout au moins dans les limites de ses possibilités ou en suggérant l'intervention du psychiatre ou du médecin.

Durant la cinquième année, la pédagogie pratique sera poussée de façon intense. Les élèves de la classe supérieure de l'école normale feront des visites fréquentes sous la direction du maître de pédagogie, aux écoles de la ville ou des villages environnants, dans les classes de maîtres éprouvés, avec l'autorisation de ces derniers, bien entendu. Les disciples de la nouvelle école nous conseillent de conduire nos écoliers dans les usines, les fabriques, pour les initier à la vie. A plus forte raison se justifie la visite par les futurs éducateurs, des classes qui sont les ateliers où ils seront appelés à travailler.

Tout naturellement se présente à notre esprit la question du stage. Faudra-t-il imposer au jeune instituteur qui aura déjà à son actif cinq ans d'étude, un stage d'une certaine durée; six mois à un an, par exemple, dans une école publique. Il nous semble que c'est demander beaucoup. On peut souscrire à cette idée émise déjà par beaucoup de nos collègues, mais à une condition: c'est que le stagiaire sera rétribué convenablement.

Le Conseil-exécutif, sur la proposition de M. le Directeur de l'Instruction publique, vient de prendre une décision qui, si elle n'a qu'un caractère provisoire, peut nous indiquer la voie à suivre. Il s'agit en résumé de l'introduction du stage facultatif. Combinons les deux systèmes. Tout élève sortant de l'école normale sera astreint à un stage de six mois. Si, après ce laps de temps, il ne peut faire un remplacement ou se placer définitivement, il aura la faculté de s'inscrire comme stagiaire volontaire. Dans les deux cas, qu'il s'agisse de stage obligatoire ou facultatif, il sera alloué une rétribution qui ne sera pas inférieure à soixante francs par semaine. Cette conception se justifie aisément. En effet, en imposant au futur maître une orientation si spécifiquement pédagogique, l'Etat prend à son égard une lourde responsabilité. De par la spécialisation à outrance qui règne dans tous les domaines, on va rendre l'instituteur de moins en moins capable de remplir une autre fonction que la tâche pour laquelle il a été formé. Pendant cinq ans, l'élève-maître s'est forgé un idéal, s'est préparé à une profession toute de dévouement, et qui comporte un traitement des plus modestes. On a fait appel à ses aspirations les plus nobles, on a façonné sa mentalité en vue de l'amener à trouver ses satisfactions et ses plaisirs dans la conscience du rôle qu'il joue et dans les spéculations de l'esprit. Supposez qu'au lieu de cette existence, il soit contraint, même pendant quelque temps seulement, d'exercer un autre métier ou de rester oisif, cela suffit pour briser son envol, lui ôter la foi et en faire un aigri. Non, l'Etat n'a pas le droit d'abandonner ainsi ceux qu'il a appelés par voie de concours et à l'égard desquels il a contracté d'impérieuses obligations. A l'instar de ce qui se fait en France, il a le devoir de leur procurer dans leur profession de l'ouvrage

et du pain. L'Etat évitera ainsi la création d'une nouvelle classe de plébéiens qui s'en iront grossir les rangs des désabusés en fournissant aux démolisseurs les forces spirituelles dont ils ont besoin pour réussir le grand chambardement.

Au sujet des candidates au diplôme, disons que nous partageons entièrement le point de vue du synode cantonal en ce qui concerne l'introduction de l'enseignement ménager dans la dernière année. Pour le reste, ce que nous venons de dire de la formation professionnelle des instituteurs vaut aussi pour les institutrices.

La spécialisation des disciplines à l'école secondaire.

Le Comité cantonal de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes a soumis la question ci-dessus à l'étude des sections. Les maîtres secondaires du Jura en ont discuté le 1^{er} mars écoulé à Delémont, après que le sujet eût été introduit par leur président, M. Schneider, à St-Imier. — Nous donnerons quelques extraits de ces intéressantes considérations.

Le Comité cantonal a invité la section jurassienne à répondre au questionnaire suivant:¹⁾

a. Comment peut-on, aussi bien dans l'horaire des leçons que dans la répartition des branches (éventuellement aussi par d'autres accords pris par le collège des maîtres) remédier aux dangers du système des maîtres spéciaux?

Réponse du rapporteur: Tant que les maîtres restent des spécialistes, ils s'isolent et s'accommodent d'un horaire établi sans souci de la concentration.

Deux voix: A Tavannes et à Bienne les maîtres suivent les élèves pendant deux, trois ans.

Le rapporteur: Les rubriques du programme devraient être mobiles, interchangeable au gré de l'intérêt occasionnel des élèves et des désirs de collaboration des spécialistes;

les collègues qui procèdent aux examens devraient s'enquérir des rubriques où le candidat a montré de l'intérêt et de l'application.

Une voix: Et les examens d'entrée dans les grandes écoles?

Une voix: Ces examens doivent être faits autrement.

Une autre voix, autorisée celle-là, annonce que l'Ecole normale de Delémont étudie la possibilité de transformer ses examens d'entrée.

b. Continuité de l'enseignement.

N'a pas été aperçue.

c. Nécessité et possibilité de l'appui et du développement réciproques des branches:

Le rapporteur: Un programme articulé sur les véritables besoins des élèves doit permettre l'interpénétration des rubriques de l'histoire, de la géographie et des sciences naturelles. En histoire, au lieu de faire continuellement la narration chronologique d'une administration, d'une guerre,

d'une révolution, d'une politique de grande portée, il est bon par exemple de partir de l'application industrielle d'une découverte; cette application industrielle, cette découverte doivent intéresser le géographe, le maître de sciences naturelles. Le concret, le familier, le divers sont les ennemis de la systématisation chère aux théoriciens, ils provoquent les questions, la discussion des élèves, clarifient les concepts, font surgir une élocution pittoresque. Les élèves de 12 à 15 ans n'éprouvent pas le besoin de faire de vastes synthèses; ils restent attachés aux visions de détail très longtemps, leurs généralisations ne sont qu'empiriques. Dès lors, il n'y a pas d'inconvénient à voir les spécialistes de la biologie et de la sociologie aux prises avec la tohu-bohu de la vie multicolore, pratique, industrielle, tantôt locale, tantôt exotique. Pas de construction artificielle, mais des notions sincèrement fragmentaires du réel. Le docteur doit se rappeler ce qu'il était dans la pré-adolescence. Le garçon, la fillette ne se hasarderont plus à disserter sur la politique de Frédéric II, mais en un éclair ils devineront peut-être que le goût des Prussiens pour les industries mécaniques les a menés deux fois à Versailles, en 1871 et en 1919.

Les techniques de la graphie et du calcul, au lieu de tourner à vide, devraient se mettre résolument au service des investigations multiples du réel; on dresse la comptabilité d'une raffinerie de sucre, on examine l'orthographe d'un acte du Prince-Evêque de Bâle, on corrige les épreuves d'un article juvénile sur les merveilles de l'aviation.

Une voix: Ce tohu-bohu pourrait bien jeter à terre le programme si péniblement élaboré pour les écoles secondaires.

Une voix: Le programme est-il une exigence minimale ou un idéal à atteindre?

Une voix: C'est un moyen de contrôle utile. Du reste, la liberté d'allure suppose un savoir encyclopédique.

Une voix autorisée: Que le programme soit souple, mais que l'application en soit loyale.

Une voix: Donnons plus de liberté au maître, faisons-lui confiance.

Une voix: Puisque notre écolier doit goûter de tout, pourquoi le maître ne devrait-il pas savoir tout?

d. L'instruction intégrale et le danger de l'isolement (par l'enseignement purement théorique) de l'une ou l'autre branche par le système de maîtres spéciaux:

Pas de réponse du rapporteur à la séance; après coup, il s'avise de ceci: Il y a deux sortes d'érudits également ardents:

1^o Celui qui sait la multitude des détails grâce à une bonne mémoire:

2^o celui qui de la multiplicité extrait le simple, le permanent et sait faire renaître les détails au besoin.

¹⁾ Le français en a une saveur étrange.

Le premier ne voit pas les rapports avec les autres connaissances, il abuse des termes techniques, il s'isole; le second plus libre les voit, les montre; dans sa tête s'échafaudent de souples édifices sommaires; il est pour ses collègues d'un abord facile.

Une voix: La spécialisation est un mal nécessaire; le spécialiste a une tendance à donner trop d'importance à sa branche, mais il a l'enthousiasme du savant; correctif: la largeur d'esprit.

Une voix: La spécialisation mène à des excès; la réforme est difficile, il faut l'attendre d'une formation meilleure.

Une voix: Du bon sens.

Une voix: De l'orientation professionnelle.

- e. Concordance des exigences morales et éthiques dans toutes les branches (unité des buts éducatif et instructif):

Le rapporteur: La concordance est possible sur les préceptes de la morale courante: « Sois poli, prudent, propre, etc. » Les convictions, les exemples diffèrent d'un maître à l'autre. Les doctrines chrétiennes diffèrent des conceptions laïques. On peut à la rigueur exiger de chaque collègue l'impartialité, la patience méthodique, non point cette vertu des vertus: l'humilité. Même divergence dans les opinions sur l'éducation. Nous ne voyons pas comment un directeur méditatif parviendrait à faire entrer de gré ou de force son collègue dans une « Einheitlichkeit des Erziehungs- und Bildungszieles ».

Une voix: Le spécialiste perd toute influence morale sur ses élèves.

Aucun vote n'est intervenu sur l'ensemble du débat.

Pour la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes:

A. Schneider, président.

Divers.

Section de Courtelary. Dans une séance tenue à Courtelary, le 4 avril écoulé, et conformément aux statuts, le nouveau comité de la section s'est constitué comme suit, exception faite du président et du secrétaire dont les fonctions expirent dans deux ans: Vice-président: M. Marcel Berner; caissier: M. Sunier; membre: Mlle Widmer; tous les trois à Sonceboz.

Les collègues sont invités à prendre note que le prochain synode aura lieu le 28 avril à 14½ heures à Sonceboz et, dès maintenant, chacun est prié de réserver cette après-midi pour notre assemblée de section. On y entendra un rapport intéressant présenté par M. B. Vuilleumier de Renan sur la formation professionnelle de l'instituteur.

Le comité s'occupe actuellement de l'organisation éventuelle d'un cours de botanique et chacun sera renseigné en son temps par « L'Ecole Bernoise ».

Le comité.

Cours de gymnastique. Ils se termineront par ceux du Jura-Sud, les 7, 8, 9 et 10 mai à Bienne, les 12, 13, 14 et 15 mai à St-Imier. Les participants, bien que mis physiquement sérieusement à contribution, se sont félicités jusqu'ici des résultats acquis sous une experte direction technique. Il en sera de même aux cours annoncés ci-dessus.

Sont invités tous les membres du corps enseignant des II^e et III^e degrés et les maîtres secondaires chargés de l'enseignement de cette branche.

Conférence des inspecteurs. La grande conférence des inspecteurs aura lieu mercredi, 30 avril prochain, à Berne. Voici un aperçu des principales questions qui y seront traitées: La protection de la nature et l'école; cours de perfectionnement du corps enseignant; l'institution du stage, expériences et observations; mise à la retraite d'instituteurs âgés; certificats de sortie des écoles normales; préparation au choix d'une profession; augmentation de la subvention de l'Etat pour la gratuité du matériel d'enseignement.

Conférences éducatives. (Comm.) Les 16 et 17 mai prochain auront lieu à Lausanne, dans la salle du Grand Conseil, les « Journées éducatives » de 1930, dont le thème général, faisant suite à celui de 1929 sera: *L'éducation des éducateurs.*

Des questions particulièrement importantes et actuelles y seront examinées par des orateurs compétents: le rôle de l'école; ce qu'elle demande aux parents et ce que les parents réclament d'elle; l'hygiène et l'école; les programmes, les devoirs à domicile, les examens, etc. En voici le programme:

Vendredi, 16 mai: L'éducation nouvelle et la formation professionnelle du corps enseignant, par M. Robert Dottrens, directeur d'écoles à Genève. — Vers une meilleure préparation du corps enseignant, par M. Chevallaz, directeur de l'Ecole normale de Lausanne. — Le rôle de la maîtresse de classe, par Mlle Göttschheim de Bâle. — La loi vitale de l'évolution de l'enfant, par M. Nussbaum, directeur, Les Pléiades.

Samedi, 17 mai: Ce que l'école attend des parents, par M. Savary, chef de service au Département de l'Instruction publique. — Ce que les parents attendent de l'école: a. Comment associer la famille aux efforts de l'école (réunion de parents), par M. Laurent; b. L'hygiène réclame ses droits, par M. le Dr Wintsch. — Le procès des examens et des devoirs à domicile, par M. Chantrens, instituteur à Territet. — Pourquoi nous sommes partisans des examens et des devoirs à domicile, par M. Visinand, inspecteur scolaire à Aclens.

Ces journées ne deviendront pas cependant un Congrès pédagogique: tous ces sujets seront abordés dans l'esprit des Conférences éducatives, avec le désir de contribuer à une meilleure collaboration entre les parents et le corps enseignant. Leur but est simplement d'éclairer l'opinion publique, de soutenir les efforts de ceux qui souhaitent plus de compréhension et d'entraide entre la famille et l'école, et d'apporter leur modeste appui à ceux qui donnent le meilleur d'eux-mêmes à la noble tâche de l'éducation de notre jeunesse.

Programmes et renseignements à Pro Juventute, 1 rue de l'Ecole supérieure, Lausanne.

Le 6^e rapport annuel de la **Société des Lectures populaires** de la Suisse romande signale une augmentation réjouissante des ventes comparativement aux années précédentes. De même, la situation financière s'améliore. Toutefois, et spécialement pour le Jura bernois, le nombre des membres pourrait être plus élevé, surtout si l'on songe que pour la modique somme de fr. 5 les membres reçoivent gratuitement toutes les publications de la société. Le point délicat signalé concerne toujours le choix des œuvres à éditer.

Pour tous renseignements et adhésions, s'adresser au Bureau d'expédition, rue de l'Ecole supérieure 1, Lausanne.

Erratum. Dans notre numéro 2, page 21, 2^e colonne, dernier alinéa, de l'article « Le vote du 6 avril », lire: des personnages *murés* et non *mûris*.

Pensée.

L'homme fort est celui qui remporte la victoire sur lui-même.

Mahomet.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Berner Schulblatt, ermässigte Abonnements.

Gemäss dem Beschluss der Abgeordnetenversammlung von 1929 werden ab 1. April 1930 keine Gratisabonnements auf das Berner Schulblatt und die « Schulpraxis » mehr ausgegeben. Dagegen erhalten Veteranen, Studierende und stellenlose Lehrkräfte das Vereinsorgan zum halben Preise (Fr. 6. — statt Fr. 12. — jährlich). Die bestehenden Gratisabonnements werden mit dem 1. April 1930 aufgehoben. Die Zusendung des Blattes erfolgt, sofern keine Abbestellung eintrifft, weiter. Der Abonnementsbetrag, Fr. 3. — per Semester wird im Laufe des Sommers per Nachnahme eingezogen.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

„L'Ecole Bernoise“, abonnements à prix réduit.

Vu la résolution prise par l'assemblée des délégués de 1929, il ne sera plus, à partir du 1^{er} avril 1930, délivré d'abonnements gratuits à « L'Ecole Bernoise » et au « Bulletin pédagogique ». Par contre, les vétérans, les étudiants et les instituteurs sans place recevront l'organe de la Société pour fr. 6. — au lieu de fr. 12. —, annuellement. Les abonnements gratuits sont supprimés depuis le 1^{er} avril 1930. La feuille, toutefois, est envoyée comme précédemment, à moins de suspension.

Le montant de l'abonnement, soit fr. 3. — par semestre, sera pris en remboursement postal, au cours de l'été.

*Le Secrétariat
de la Société des Instituteurs bernois.*

Bureauschluss über die Osterfeiertage.

Das Bureau des Bernischen Lehrervereins bleibt Samstag den 19. April und am Ostermontag (21. April) geschlossen.

Fermeture du bureau pendant les fêtes de Pâques.

Le bureau de la Société des Instituteurs bernois sera fermé le samedi, 19 avril, et le lundi de Pâques, 21 avril.

Schulausschreibung:

Burgiwil, Gmde. Burgistein, Kreis IV. Oberklasse, ca. 30 Kinder. Besoldung nach Gesetz. Wegen Demission. Für einen Lehrer. Anmelden bis 23. April.

Privatschule für Knaben und Mädchen

Seftigenstrasse Nummer 9 BERN Tramhaltestelle Eigerplatz
Elementar- und Sekundarabteilung. Individueller Unterricht in kleinen Klassen. Vorbereitung auf die städtischen Mittelschulen.
Telephon Christoph 49.71. 67 **A. Gerster.**

Man freut sich aufs Deutsch

mit den ausgezeichneten Büchern

Otto v. Greyerz

Deutsche Sprachschule für schweizerische Mittelschulen

3. vermehrte und verbesserte Auflage. In Ganzleinen
Fr. 5.20. Erfahrungsgemäss wird hier jeder Unterricht ungemein lehrreich und lebendig

Dr. Leo Wolf-Grütter

Hilfsbuch für den Deutsch-Unterricht

Geschichte der deutschen Sprache. Poetik.
Deutsche Metrik

Kartonierte mit Leinenrücken Fr. 2.40

Dr. Hans Rhyn

Kurzer Abriss der deutschen Grammatik

7. verbesserte Auflage. Broschiert 90 Rappen

A. FRANCKE A.-G. VERLAG BERN

KANDERSTEG & GOPPENSTEIN

Lötschberg-Linie (Lötschental)

Bahnhof-Bufferets

empfehlen sich Vereinen, Schulen und einem weitem Publikum bestens. Passende Lokale auch während der Hochsaison. Selbstgeführte Küche. Jahresbetrieb. Spezial-Abkommen. Telephon 16. **E. Brechtbühl-Stoller.**

Hotel Hahnenmoospass

Telephon Nr. 35
1954 Meter
über Meer

Adelboden-Lenk

empfiehlt sich 109
Schulen und Vereinen

W^{WE} CHRISTENER'S ERBEN

Kramgasse 58 BERN Kramgasse 58 369

KÜCHEN-EINRICHTUNGEN

Sämtliche

Musikalien, Instrumente

Saiten und Bestandteile erhalten Sie zu den bekannten
Lehrervorzugspreisen bei 359

Max Reiner, Thun, Marktgasse 6a, Telephon 30

Université de Genève



Cours de vacances de français moderne
juillet — août — septembre — octobre 1930
Pour tous renseignements s'adresser au
Secrétariat de l'Université, Genève 167

Schulmaterialien

Schulhefte (eigene Fabrikation)
Schreibmaterialien
Zeichen- und Malartikel
Zeichenpapiere
Reissbretter, Reisszeuge
Wandtafeln und Zubehör
Schulbilder und Wandschmuck
Lehrmittel und Physikalien

Auf Wunsch senden wir Ihnen unseren
neuen, reich illustrierten Katalog kostenlos

KAISER

Kaiser & Co. A.-G. Bern
Schulmaterialien Gegründet 1864

Une

place de professeur interne

est vacante à l'Institut Monnier, à Versoix près Genève.
Pour plus de détails, s'adresser à la Rédaction de « L'Ecole
Bernoise » à Delémont, ou au Directeur de l'Institut,
Monsieur W. Gunning, Dr en pédagogie. 149

Fauteuil
MORRIS
VERSTELLBAR
2 Lose Kissen



einfach,
bequem,
hygienisch
und
billig

8 verschiedene ausföhrungen
von Fr. 64.— bis 278.—

A.-G.

J. Perrenoud & Co., möbelfabrik, Bern
Länggasstrasse 8

144

Stöcklins Rechenlehrmittel

für schweizerische Volksschulen

Rechenfibel mit Bildern von Evert van Muyden
Rechenbuch II bis VIII/IX nebst Schlüssel III bis
VIII, IX

Sachrechnen II bis VIII/IX nebst Schlüssel III bis
VIII/IX

liegen in unveränderten, neuen Auflagen vor.

Von der Neuausgabe des Schweizerischen Kopf-
rechenbuches mit Methodik des Volksschulrechnens ist
Band II (4., 5. und 6. Schuljahr) soeben in Druck ge-
gangen. Die bereits zahlreich vorliegenden Bestel-
lungen werden nach vollendeter Drucklegung sofort
ausgeführt.

104

Landschäftler A.-G., Liestal
Buchdruckerei und Buchhandlung

Aus einem Referat:

«Keines der Rechenlehrmittel reicht in methodischer
Hinsicht auch nur annähernd an das vorbildliche Werk
unseres Altmeisters Stöcklin heran.» W.

Strid-Kleider

143

für Damen und Kinder
von uns sind sehr beliebt

Marti & Co
BERN, MARKTGASSE 9

Nach mehrjährigen, gründlichen Vorbereitungen
erschien soeben:

Heimatsbuch

des Amtes Burgdorf und der Kirchgemeinden
Ugenstorf und Bätterkinden

herausgegeben von der Lehrerschaft

Der in jeder Beziehung mustergültig ausge-
stattete Band enthält: über 600 Seiten Text,
eine farbige Wappentafel, 4 farbige und 26
schwarze Bildbeilagen, über 50 zum Teil far-
bige Textbilder, eine Karte vom Amt Burgdorf
1:25 000, eine geologische und eine landwirt-
schaftliche Karte. Preis in Leinen gebunden
Fr. 16.—, broschiert Fr. 14.—.

Das „Heimatsbuch“ ist für jeden Freund
bernischer Geschichte und Landschaft eine un-
ermessliche, herrliche Fundgrube, es gehört in
jedes Haus zu Stadt und Land.

Zu beziehen durch den Kommissionsverlag:

Buchhandlung

Langlois & Cie., Burgdorf

110

SCHREIBTISCHE



in Eiche hell oder dunkel, mit Schubladen oder Rolladen-Verschluss. 1. Ausführung, von Fr. 200. — an. Bequeme Zahlungsweise. Verlangen Sie Prospekt 120

EUGEN KELLER & CO., BERN
Spezialgeschäft für Büromöbel

BERN

'Daheim' Alkoholfreies Restaurant

Zeughausgasse 31 Tel. Bw. 49.29
empfiehlt sich bestens. 239

Preiswürdige Mahlzeiten.
Rohkost und Vegetarische Essen.
Schöne Logierzimmer. Sitzungszimmer.



Alkoholfreies Restaurant

Amthausgasse 1 - Teleph. B. 49.19
Mittag- und Abendessen; auch vegetarische Küche; Kaffee, Tee — Chocolate, Eigenes Gebäck —

Zu verkaufen

in guter Höhenlage zwei für

Schulkinder - Ferienheime

prima geeignete Objekte, eines für 40, das andere für 80 Kinder Platz bietend.

Offerten unter Chiffre B. Sch. 390 an Orell Füßli-Annoncen Bern. 390

Rechnen Sie

mit

J. v. Grönigen

70 Übungsgruppen

zum mündlich und schriftlich Rechnen. Schülerheft Fr. 1.20, Lehrerheft Fr. 1.80

Algebra

M. Zwißi

Leitfaden für die Elemente der Algebra

1. Heft 60 Rp., 2. Heft 70 Rp., 3. Heft Fr. 1.20

D. Ribi

Aufgaben über die Elemente der Algebra

Bearbeitet von Dr. F. Stähli.
4 Schülerhefte und 4 Lehrerhefte

A. FRANCKE

A.-G. Verlag Bern

Ausführliche Kataloge überall gratis

Laboratoriumsbedarf :=: Glasbläserei

Tel. Bw. 46.81 **Wütrich & Haferkorn, Bern** (Bollwerk 41)

Chemische und physikalische Apparate für Lehrzwecke

Ausstattung von Schullaboratorien

Glas:

Mess-Instrumente
Kochgläser aller Art
Spirituslampen
Präparatengläser
Glaskästen
Küvetten (planparallel)
Saug- und Druckpumpen
Heber
Geissler-Röhren
Objektträger und Deckgläser

Porzellan:

Mensuren
Abdampfschalen
Trichter
Mörser
Schmelztiegel
Spateln
Chamotte-Oefen

Metall:

Bunsen-Stativ
Bunsen-Brenner
Filtrier-Stativ
Klemmen aller Art
Sandbadschalen
Korkbohrer
Korkpressen
Kupfer-Tiegel
Wasserbäder
Trockenschränke
Thermostate

Terrarien und Aquarien — Botanische Lupen etc.

Quarzglas-, Nickel- und Platin-Geräte

Grammophon-Apparate

65



und Platten bei

A. Schmidt-Flohr A.-G.

BERN, Marktgasse 34

Stets

Gelegenheitskäufe

in erstklass., wenig gebrauchten

KLAVIEREN

Für die Herren Lehrer äusserst günstige Zahlungsbedingungen.

Höfl. empfiehlt sich

Ed. Fierz-Schäfer

Musikhaus BÄLLIZ
Thun

Arbeitsprinzip- und

Kartonnagekurs-

Materialien 372

Peddigrohr, Holzspan, Bast.

Wilh. Schweizer & Co.,
zur Arch, Winterthur.

Für Schul-Bibliotheken

Antiquarische Bücher

361 stets gut und billig.

Antiquariat zum Rathaus Bern

Total-

169

Ausverkauf

(wegen Geschäftsaufgabe)

Buchhandlung

O. Dech, Bern

Waaghausgasse 4



Als **Konfirmationsgeschenke** sind
Lederwaren, sowie **Reise-** und Sportartikel aus der
 Sattlerei **K. v. HOVEN** stets willkommen 127
Kramgasse 45, Bern
 Enorme Auswahl 5 % Rabattmarken Mässige Preise



Damen = Wäsche

Taghemden, Nachthemden, Hemdhosen, Pyjamas
 in allen Preislagen finden Sie bei
 uns. Auswahlendungen bereit-
 willig. Anfertigung nach Mass.

Zwiggart
 Bern
 Kramgasse 55

RAMSEIER Alkoholfreier
APFELWEIN
 Das Erfrischungsgetränk des Kenners

Brünig Hotel Alpina

bei der Station

Bürgerliches Haus. Stark reduzierte Preise für Schulen
 und Vereine. Bestempfohlene Küche. Lage für lohnende
 Spaziergänge und leichtere Bergtouren ausgezeichnet.
 170 Mit höfl. Empfehlung: J. Abplanalp, Besitzer.

Restaurant Lueg

Schönster Aussichtspunkt
 des Unter-Emmentals
 (Bern. Kavalleriedenkmal)

Für Schulen und Vereine kalte und warme Speisen. 161
 Geschwister Feldmann, Telefon Affoltern i. E. 23.

Erlach GASTHOF ERLE

am Bielersee 107

Gute Küche. Reelle Weine. Lokalitäten für Gesellschaften. Ferien-
 gäste. Privates Strandbad. G. Stettler (früher Löwen, Oberburg).

M. Schorno-Bachmann :: Bern

(Mitglied des Schweizerischen Lehrerinnenvereins)
 Chutzenstrasse 30 empfiehlt ihre bestbekannten Zeitlocken 5/11

Fasostru-Strumpfwaren

sowie gewobene Strümpfe in Wolle, Baumwolle, Seide, moderne Farben
 beste Qualitäten

Reisszeuge

Flachsystern aus Neusilber, Handreissfedergriffe
 aus Ebenholz

Ich habe da vorrätig Fachschulreisszeuge zu
 Fr. 4.75, 6.50, 7.50, 11.-, 16.50 etc.
 in ihrer Preisstellung konkurrenzlos

Verlangen Sie bitte Preisliste mit Abbildungen
 Auch Ansichtsendung 71

Carl Marz, Bern Buch- und Kunsthandlung
 Bahnhofplatz Ecke Neuengasse

Die Methode Banderet und Reinhart

hat sich überall und im-
 mer bewährt. Spezielle
 Lehrbücher für alle Stu-
 fen der

Primar-,
 Sekundar-
 und kaufmännischen
 Schulen

Spezialkataloge überall
 gratis

A. FRANCKE A.-G.
 VERLAG BERN

HANDELS-

Kurse, die zu gründlichem
 Wissen und Können führen,
 bietet das

HUMBOLDTIANUM

Bern, Schösslistrasse 23
 Telefon: Bollwerk 34.02
 Verlangen Sie unsern Pro-
 spekt 95

Berücksichtigt beim Ein-
 kauf unsere Inserenten!

J. Hirter & Co.

Kohlen • Koks • Holz

Tel. Bollw. 12.65 Schauplatzgasse 85

BEVOR SIE

Möbel anschaffen, erfragen Sie bitte
 meine Preise. Es ist Ihr Vorteil

Alfr. Bieri, Möbelfabrik

Rubigen — Telefon Nr. 3

In unserem Verlag sind erschienen:

Notizen zur Einführung in die Chemie von Dr. Paul Beck.
 Mit besonderer Berücksichtigung des Haushaltes Fr. 1.80
**Aufgabensammlung für die Anwendung des Pythagore-
 ischen Lehrsatzes und der Quadratwurzel** von E. O. Ber-
 ger Fr. —.40

Aus der Schreibstube des Landwirtes von Max Boss,
 Korrespondenzen, Rechnungsführung und Verkehrslehre
 für Fortbildungsschulen Fr. —.70

Buchhaltungsunterricht in der Volksschule von Max
 Boss, Buchhaltung, Geschäftsbrieft, Verkehrslehre für
 das 8. und 9. Schuljahr der Primar- und Sekundarschulen
 Fr. —.70

Original-Bosshäfte, dazu passende Verkehrsmappen,
 Schnellhefter mit allem dazu gehörenden Übungsmate-
 rial Fr. 1.50

Bei grössern Bezügen reduzierte Preise

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialgeschäft für Lehrmittel und Schulmaterialien 386
 Eigene Werkstätte